

Atelier Cinéma:

Les « Sept Arts » dans le cinéma allemand



Die Fotografen Bernd und Hilla Becher

Marianne Kapfer, Deutschland 2009-2011

Hochöfen, Fördertürme, Aufbereitungsanlagen – inzwischen vielerorts zerstörte Zeugnisse industrieller Entwicklung - leben in den Fotografien von Bernd und Hilla Becher weiter. Das Düsseldorfer Künstlerpaar erzählt von seinem Leben, Werk und Wirken, das vier Jahrzehnte lang dem Fotografieren von Industriebauten gewidmet war.

Hauts fourneaux, chevalements, usines de retraitement : ces vestiges du développement industriel ont un peu partout été détruits, mais ils continuent de vivre grâce aux photographies de Bernd et Hilla Becher. Ce couple d'artistes installé à Düsseldorf nous parle de sa vie et de son œuvre : depuis quatre décennies, ils consacrent leur travail à photographier des bâtiments industriels.

Über den Film

„Als wir merkten, dass die Industriebauten verschwinden, haben wir sie mit dem Fotoapparat festgehalten. Wir haben nichts anderes mehr gemacht, Das war für uns eine Verpflichtung.“ Bernd und Hilla Becher sind in ihrem Atelier in Düsseldorf und blicken auf die letzten vier Jahrzehnte ihres fotografischen Schaffens: Fachwerkhäuser, Wassertürme, Hochöfen, Fördertürme, Kalköfen, Gasbehälter, - Bauten einer mittlerweile untergegangenen Industriekultur. Schwarz-weiß, nüchtern präzise, vor immer grauen Hintergrund von leicht erhöhtem Standpunkt aus aufgenommen. So sehen Becher-Bilder unverändert seit den Sechziger Jahren aus.

Bernd Becher, 1931 in Siegen geboren, zeichnete und malte zunächst die vom Abriss bedrohten Hütten und Bergwerke in seiner Heimatregion und den benachbarten Industrielandschaften. 1957 begann er Industriebauten zu fotografieren, denn die Fotografie versprach sowohl größere Präzision als auch eine objektivere Darstellungsweise. Nach einer Lehre zum Dekorationsmaler studierte Bernd Becher 1957 an der Düsseldorfer Kunstakademie Typografie. Hier begegnete er Hilla Wobeser. 1934 in Potsdam geboren, übersiedelte sie nach Abschluss einer dreijährigen Ausbildung in einem Fotoatelier 1954 nach Westdeutschland und arbeitete in Hamburg als selbständige Fotografin. Ab 1958 studierte sie an der Kunstakademie in Düsseldorf und betreute dort auch das Entwicklungslabor. 1959 fotografierten Bernd und Hilla Becher dann gemeinsam zunächst die Erzbergwerke und Fachwerkhäuser des Siegener Industriegebietes und später die Industrieanlagen im Ruhrgebiet. 1961 heirateten sie.

Hilla Becher erzählt von ihren bescheidenen Anfängen als sie sich 1966 mit kleinem Sohn, VW-Bus und Großmutter nach Wales aufmachten, um dort zu fotografieren. „Wie die Perlenschnüre reihten sich die Bergwerke aneinander... aber das Ganze war wie ein Zeitrafferprozess, so schnell wurden die Anlagen abgerissen.“ Es folgten Reisen in die Industriegebiete von Frankreich, Belgien, Luxemburg und den Vereinigten Staaten.

Der Film begibt sich auf Spurensuche zu den wichtigsten fotografischen Stationen und Motiven der Bechers: zu ihren Anfängen - den Fachwerkhäusern im Siegerland, zu den Objekten ihrer ersten Auslandsreisen in den Sechziger Jahren wie die Zechen in Wales oder die Hochofenanlagen in Lothringen, dann zu den Bergwerken im Ruhrgebiet. Heute erinnert oft nur noch ein Förderrad oder ein umgestürzter Hochofenkessel auf der grünen Wiese daran, dass hier mal Kohle gefördert bzw. Stahl gekocht wurde. Nur wenige der von ihnen fotografierten Industrieanlagen sind noch in Betrieb. Ein paar konnten als Museum überdauern. So die Zeche „Zollern 2“ in Dortmund. Die Bechers fotografierten diese Zechenanlage seit 1969 und retteten mit einer Bürgerinitiative die Maschinenhalle vor dem Abriss. Mit ihrem Werk haben die Bechers auch dazu beigetragen ein Bewusstsein für den Erhalt des industriellen Kulturguts zu schaffen.

Die erste Einzelausstellung der Bechers war in der Buchhandlung und Galerie Ruth Nohl in Siegen. Heute werden ihre Arbeiten in den großen Museen der Welt gezeigt. Sie bekamen die höchsten Kunstpreise, wie den Erasmuspreis, der an Personen oder Institutionen verliehen wird, die einen außerordentlich wichtigen Beitrag im kulturellen, sozialen oder sozialwissenschaftlichen Bereich geleistet haben. Preisträger sind u.a. Charles Chaplin, Marc Chagall oder Ingmar Bergman.

Die Galeristin Ruth Nohl : „Am Anfang hätten die Bechers doch nie gedacht, dass sie mal all diese Preise bekommen. Aber sie haben doch Großes für die Menschheit geleistet, dass sie all diese Aufnahmen noch gemacht haben.“

„Wenn man einen Förderturm hat, so möchte man noch mehr davon“, erklärt Bernd Becher mit Blick auf die Tableaus von 3 x 5 Fotos von Förderturmköpfen wie sie in einer Ausstellung im Hamburger Bahnhof in Berlin hängen. „Um ihre Vielfalt und Vielgestaltigkeit zu zeigen, haben wir sie nebeneinander gehängt.“

„Mir sind die Hochöfen am liebsten, weil sie am schwersten zu fotografieren sind“, so Hilla Becher. „Teilweise mussten wir die Fotoapparate auf die hochhaushohen Stahlöfen mit Seilen hochziehen.“ Im Film geben die Fotografen Einblick in ihre Werkstatt: ihre Arbeit, ihre Motive, ihre Arbeitsweise. Warum sie nur in schwarz-weiß fotografieren, oder warum es reicht, von einem Förderturm nur drei Aufnahmen zu machen. Bei welchem Licht sie am liebsten fotografieren. Welche Mühe es machte, Genehmigungen zum Fotografieren zu bekommen. Welchen Widrigkeiten sie ausgesetzt waren. Durch ihre Erzählungen kommt man der Faszination, die Industriebauten auf sie ausgeübt haben, so dass sie ihnen ihr ganzes Leben widmeten, näher.

Ihr Sohn Max Becher filmte 1987 seine Eltern auf einer Reise durch Pennsylvania als sie Getreidesilos fotografierten. Seine Aufnahmen zeigen wie die Bechers erst einen Baum fällen mussten, um ihr Objekt für die typische Becher'sche Aufnahme freizustellen.

„Bernd Becher konnte einen morgens um halb sieben anrufen und über das richtige Objektiv diskutieren. Diese Leidenschaft für die Fotografie war eine große Inspiration für mich.“ So Thomas Struth über Bernd Becher, bei dem er in den siebziger Jahren studierte. Bernd Becher lehrte zwanzig Jahre als Professor an der Kunstakademie in Düsseldorf. Thomas Struth, Thomas Ruff und Candida Höfer aus der ersten Generation der „Becher-Schüler“, Jörg Sasse aus der mittleren und die jüngeren Laurenz Berges und Götz Diergarten - alles international bekannte Fotografen aus der Becherklasse - erzählen, was für einen Einfluss die Bechers für ihr eigenes Schaffen hatten und ergänzen somit das Bild von den beiden Künstlerpersönlichkeiten.

Quelle: Filmarchiv Goethe-Institut Lille

Interessante Internetseiten:

<http://www.becher-film.com> (offizielle Webseite des Filmes)

<https://www.fototv.de/blog/die-d%C3%BCsseldorfer-photoschule>

https://de.wikipedia.org/wiki/Bernd_und_Hilla_Becher

https://fr.wikipedia.org/wiki/Bernd_et_Hilla_Becher



« Lorsque nous nous sommes rendu compte que les bâtiments industriels étaient en train de disparaître, nous avons décidé de les photographier. Nous y avons consacré tout notre temps, c'était pour nous une obligation. » Bernd et Hilla Becher sont à Düsseldorf, dans leur atelier, et posent leur regard sur quatre décennies de création photographique : maisons à colombages, châteaux d'eau, hauts fourneaux, chevalements, chaufours, réservoirs de gaz, toutes ces constructions datant d'une culture industrielle aujourd'hui disparue. Il s'agit exclusivement de photographies en noir et blanc à la précision sobre, prises en légère plongée devant un fond gris. Depuis les années soixante, la forme des photographies des Becher n'a pas changé. Bernd Becher est né en 1931 à Siegen. Il commence par dessiner et peindre les fonderies et les mines de sa région, la Rhénanie-du-Nord-Westphalie, menacées de démolition. En 1957, il passe à la photographie car elle lui permet d'atteindre une plus grande précision ainsi qu'une plus grande objectivité. Après un apprentissage de peintre décorateur, Bernd Becher s'inscrit en 1957 à la Kunstakademie de Düsseldorf pour y suivre des études de typographie. C'est là qu'il rencontre Hilla Wobeser. Née en 1934 à Potsdam, cette dernière quitte l'Allemagne de l'Est en 1954 après avoir suivi pendant trois ans une formation dans un atelier de photographie. Elle s'installe tout d'abord à Hambourg où elle travaille en tant que photographe indépendante. En 1958, elle s'inscrit à la Kunstakademie de Düsseldorf et s'occupe du laboratoire photo de l'établissement.

En 1959, Bernd et Hilla Becher commencent à photographier les mines et les maisons à colombages de la région industrielle de Siegen avant de s'intéresser aux installations industrielles de la Ruhr. Ils se marient en 1961.

Devant la caméra, Hilla Becher parle de leurs modestes débuts et de leur voyage au Pays de Galles en 1966 à bord d'un camping-car Volkswagen avec leur jeune fils et sa grand-mère. « Les mines se succédaient comme les perles d'un collier, mais leurs démolitions s'enchaînaient à une vitesse incroyable, quasiment en mode accéléré. » Au cours des années suivantes, ils se rendent dans les régions industrielles de France, de Belgique, du Luxembourg et des États-Unis.

Le film invite le spectateur à partir sur les traces des principaux lieux et motifs photographiés par les Becher : dans les premières années, ce sont les maisons à colombages de la région de Siegen, puis dans les années soixante les mines de charbon du Pays de Galles ou les hauts fourneaux lorrains qu'ils photographient au cours de leurs voyages à l'étranger, puis les mines de la Ruhr. Aujourd'hui, il ne reste souvent plus qu'une roue d'extraction ou une cuve de haut fourneau renversée en pleine campagne pour témoigner de l'extraction du charbon ou de la fonte de l'acier. Seules quelques-unes des installations industrielles photographiées par les Becher fonctionnent encore. D'autres ont été transformées en musée, comme la mine de charbon « Zollern 2 » à Dortmund. Les Becher ont commencé à la photographier en 1969 et, avec une initiative citoyenne, ont réussi à sauver la salle des machines de la démolition. Leur œuvre a contribué à faire prendre conscience aux gens de l'importance de la conservation du patrimoine industriel.

La première exposition consacrée exclusivement à l'œuvre des Becher a eu lieu dans la librairie-galerie Ruth Nohl, à Siegen. Aujourd'hui, leurs travaux sont exposés dans les grands musées du monde. Ils se sont vu décerner les prix artistiques les plus prestigieux, comme le prix Erasmus qui récompense des personnalités ou des institutions pour leur action dans les domaines de l'art, de l'action sociale ou des sciences sociales. Parmi les lauréats, on trouve Charles Chaplin, Marc Chagall ou encore Ingmar Bergman. Dans une interview, la galeriste Ruth Nohl raconte qu'« au début, les Becher n'auraient jamais pensé un jour recevoir tous ces prix. Pourtant, en faisant ces photos, ils ont accompli quelque chose d'important pour l'humanité. »

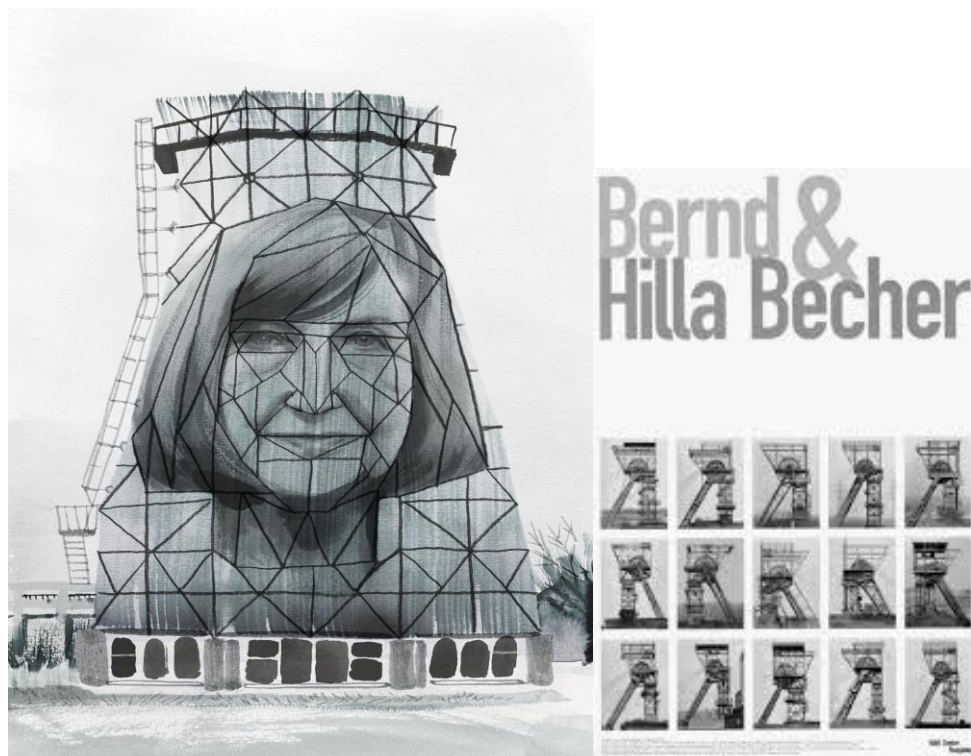
« Une fois que vous avez un chevalement, vous en voulez encore plus », explique Bernd Becher en regardant les tableaux composés de 3 x 5 photos de chevalements tels qu'ils ont été accrochés dans le cadre d'une exposition au Hamburger Bahnhof à Berlin. « Nous les avons mis les uns à côté des autres afin de mettre en valeur leur diversité et la multitude de leurs formes. » « Ce que je préfère, ce sont les hauts fourneaux parce que ce sont les plus durs à photographier », raconte Hilla Becher. « Nous avons parfois dû hisser les appareils photo avec des câbles le long de fours à cémenter hauts de plusieurs dizaines de mètres. » Les deux artistes invitent le spectateur à jeter un œil dans leur atelier ; c'est l'occasion de s'approcher de leur œuvre, de leurs motifs et de leur manière de travailler. On comprend ainsi mieux

pourquoi ils photographient en noir en blanc ou bien pourquoi il n'est pas nécessaire de faire plus de trois photos d'un chevalement. On apprend aussi quelle est leur lumière préférée ou encore les difficultés qu'ils ont rencontrées afin d'obtenir l'autorisation de prendre certaines photos, les obstacles auxquels ils ont pu être confrontés. Leurs récits nous permettent de mieux comprendre pourquoi les bâtiments industriels les ont tant fascinés, au point de leur avoir consacré leur vie.

En 1987, leur fils Max Becher a filmé ses parents lors d'un voyage en Pennsylvanie, voyage au cours duquel ils ont pris en photo des silos à grains. Sur ces images, on peut voir le couple d'artistes en train d'abattre un arbre afin de pouvoir photographier leur motif en respectant leurs critères habituels. « Bernd Becher pouvait très bien vous appeler à six heures et demie du matin pour discuter avec vous de l'objectif le mieux adapté. Cette passion pour la photographie a été une grande source d'inspiration pour moi », confie Thomas Struth qui a été l'un des étudiants de Bernd Becher dans les années soixante-dix. Bernd Becher a en effet enseigné pendant vingt ans à la Kunstakademie de Düsseldorf. Ses élèves de la première génération, Thomas Struth, Thomas Ruff et Candida Höfer, Jörg Sasse, qui appartient à la génération intermédiaire, et Laurenz Berges ou Götz Diergarten, qui ont suivi son enseignement au cours des dernières années, sont tous devenus des photographes internationalement connus. Ils nous parlent de l'influence qu'ont exercée les Becher sur leur travail et viennent ainsi compléter le portrait de ces artistes.

Source : Archives du film (Institut Goethe Lille)





Bernd et Hilla Becher sont un couple de photographes allemands connus pour leurs photographies frontales d'installations industrielles¹.

- Bernd Becher est né le 20 août 1931 à Siegen et mort le 22 juin 2007 (à 75 ans) à Rostock.
- Hilla Becher, née Wobeser, est née le 2 septembre 1934 à Potsdam et morte le 10 octobre 2015 (à 81 ans) à Düsseldorf².

Parcours

Le travail photographique du couple Becher porte sur des bâtiments industriels (les « typologies ») photographiés selon un protocole extrêmement rigoureux (vue frontale, centrage du sujet, etc.).

En 1957, les Becher entreprirent de documenter méthodiquement l'architecture des bâtiments industriels des XIX^e et XX^e siècles en Europe et en Amérique du Nord. Ce projet d'une vie, couronné par le Lion d'or de la sculpture à la Biennale de Venise en 1990, est reconnu pour son influence sur l'art conceptuel des années 1960 et 1970³.

En 1976, Bernd Becher est professeur à l'académie des beaux-arts de Düsseldorf où il ouvre la première classe de photographie artistique. Quelques-uns de ses élèves ont acquis à leur tour une notoriété : Andreas Gursky, Thomas Ruff, Thomas Struth, Candida Höfer, Elger Esser...

Aspects du travail photographique

À partir de 1959, la démarche de Bernd et Hilla Becher consiste à établir un inventaire rigoureux et systématique du bâti industriel en photographiant des ensembles (usines, mines, haut-fourneaux, chevalements de mines...) menacés d'obsolescence et souvent à l'abandon (principalement en Allemagne⁴, plus largement en Europe, mais aussi aux États-Unis), avec une dimension documentaire. Ils procèdent selon une démarche scientifique dans le sens où tous leurs clichés sont classés et archivés selon la localisation géographique (Allemagne, Belgique, États-Unis...) ou les fonctionnalités (châteaux d'eau, silos, gazomètres, hauts-fourneaux...) des bâtiments photographiés.

Pour donner à leurs photos ce caractère de documentaire « objectif », elles sont toutes prises selon le même protocole immuable : une lumière neutre (ciel couvert) et chaque photo d'une même série est composée de manière identique (angle de vue et cadrage). Il faut ajouter à cela l'utilisation du noir et blanc, d'un téléobjectif pour éviter les déformations et d'une chambre Linhof 8x10, ainsi qu'une présentation spécifique des œuvres (photo sous marie-louise blanche et cadre en plastique blanc), conservées au cours des années.

Une caractéristique esthétique prédomine : les constructions photographiées apparaissent comme des formes géométriques ou tortueuses qui se répètent au long des séries. Ce phénomène de sérialité est caractéristique de la syntaxe photo-conceptuelle qu'ils mettent en pratique dans leur œuvre. Les photographies parfaitement neutres isolent ainsi l'infrastructure. On peut alors comparer les variations formelles entre les bâtiments photographiés, désignés comme des « sculptures anonymes », selon le titre de leur premier ouvrage publié en 1970.

Prix et récompenses

- 1985 : Prix culturel de la Société allemande de photographie
- 1990 : Prix de sculpture de la Biennale de Venise
- 2004 : Prix international de la Fondation Hasselblad

Expositions

- 2010 : Bernd & Hilla Becher–In Prints 1964–2010, Musée de l'Élysée
- 2008 : Musée d'art moderne de la ville de Paris
- 2006 : Musée des arts contemporains de la communauté française de Belgique, Hornu
- 2004 : Centre Pompidou, Paris ; exposition organisée en collaboration avec le K20/K21-Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf
- 1999 : « Usines sidérurgiques », Rencontres d'Arles
- 1990 : Biennale de Venise
- 1985 : ARC, Paris
- 1975 : Rheinisches Landesmuseum, Bonn
- 1972, 1977, 1982 : documenta de Cassel